

Paper-ID: VGI_192604



Hofrat Adolf Klingatsch

Hans Ecker ¹

¹ *Privatdozent für Angewandte Geodäsie an der Technischen Hochschule in Graz*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **24** (2), S. 17–22

1926

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{Ecker_VGI_192604,  
Title = {Hofrat Adolf Klingatsch},  
Author = {Ecker, Hans},  
Journal = {{{"0}sterreichische Zeitschrift f{"u}r Vermessungswesen},  
Pages = {17--22},  
Number = {2},  
Year = {1926},  
Volume = {24}  
}
```



ÖSTERREICHISCHE ZEITSCHRIFT FÜR VERMESSUNGSWESEN

ORGAN

des

ÖSTERREICHISCHEN GEOMETERVEREINES.

Redaktion:

Hofrat Prof. Dr. Ing., Dr. techn. h. c. E. Doležal und Vermessungsrat Ing. K. Lego.

Nr. 2.

Wien, im April 1926.

XXIV. Jahrgang.

Hofrat Adolf Klingatsch.

Von Dr. Hans Ecker,

Privatdozent für Angewandte Geodäsie an der Technischen Hochschule in Graz.

Noch ist uns allen der schwere Verlust, den die Wissenschaft durch den Tod Hammers erlitten hat, in frischer Erinnerung und schon wieder müssen wir den Heimgang eines hervorragenden Fachmannes und Forschers beklagen. Mitten aus vollem Schaffen wurde Hofrat dipl. Ing. A. Klingatsch, ordentlicher Professor für Geodäsie und sphärische Astronomie an der Technischen Hochschule in Graz, am 28. Jänner 1926 jäh dahingerafft. Ein selten arbeitsreiches und arbeitsfreudiges Leben, das sich voll und ganz seinem Berufe und der Forschung widmete, ist damit zu Ende gegangen. Nicht nur die geodätische Fachwelt trauert an seiner Bahre, sondern jeder, der mit ihm als Mensch in Berührung gekommen ist, weiß und fühlt, was mit diesem Manne zu Grabe getragen wurde. Ein Stück vorbildlicher Vergangenheit, ein Charakter, wie er in der heutigen haltlosen und unruhigen Zeit so selten anzutreffen ist, der in seiner Festigkeit und emsigen Tatkraft Allen ein leuchtendes Beispiel für ernstes Streben und Schaffen war — ist nicht mehr.

Hofrat Klingatsch wurde am 28. Februar 1864 in Wien geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung an der Landesoberrealschule in Graz, widmete er sich dem Studium des Bauingenieurfaches an der Technischen Hochschule in Graz, vollendete 1888 seine Studien und wurde im gleichen Jahre an der Lehrkanzel für Straßen- und Eisenbahnbau zum Assistenten bestellt. In der Zeit vom April bis Oktober 1889 unterzog er sich mit ausgezeichnetem Erfolge der Diplomprüfung aus dem Bauingenieurfache. Schon die ersten aus dieser Zeit stammenden wissenschaftlichen Abhandlungen, die sich auf dem Gebiete der Statik bewegen, bezeugen die Gründlichkeit seiner technischen Kenntnisse. Im September 1892 erfolgte seine Ernennung zum Adjunkten für darstellende und praktische Geometrie an der k. k. Bergakademie in Leoben. Diese Umgruppierung erhellt die Vielseitigkeit seiner

technischen Begabung. Früher im praktischen Ingenieurfache und in der theoretischen Statik tätig, fand er jetzt seinen eigentlichen Lebensberuf, jenes Fach, dem er sein ganzes späteres Leben widmen sollte — die praktische Geometrie. Infolge der Berufung des Hofrates Dr. Lorber an die deutsche Technische Hochschule in Prag wurde Klingatsch im September 1893 mit der Supplierung der dadurch freigewordenen Lehrkanzel betraut. Im Jänner 1895 erfolgte seine Ernennung zum außerordentlichen Professor; im Jahre 1896 wurde er zum ordentlichen Professor der darstellenden und praktischen Geometrie an der k. k. Bergakademie in Leoben ernannt. Aus dieser Zeit verdankt ihm die geodätische Fachwelt eine Reihe von Arbeiten, die bereits Schlüsse auf die spätere reiche Fruchtbarkeit dieses bedeutenden Mannes ziehen lassen. Im August 1899 wurde Klingatsch als ordentlicher Professor für Geodäsie und sphärische Astronomie, als Nachfolger Hofrat Wastlers, an die Technische Hochschule nach Graz berufen. In dieser Stellung wirkte er als einer der verdientesten Lehrer in vorbildlicher Pflichttreue bis zu seinem Tode, der heimatlichen Lehranstalt, der er selbst seine Ausbildung verdankte, seine besten Kräfte widmend.

In seinem Lehramte hat Hofrat Klingatsch eine vielseitige und reiche Tätigkeit entfaltet. Ausgerüstet mit umfassendem Wissen und einer unermüdbaren Arbeitskraft, hat sich der Verstorbene um Hochschule und Wissenschaft unvergängliche Verdienste erworben, die ihm für alle Zeiten einen Ehrenplatz in der Geschichte der Geodäsie sichern.

Mit aufopfernder Liebe und idealer Begeisterung hing er an dem akademischen Lehrberuf. Er war ein Lehrer von seltenen Eigenschaften. Sein eigener Werdegang befähigte ihn in besonderer Weise für den Unterricht der werdenden Ingenieure in allen Zweigen der Geodäsie. Die große Anzahl seiner Schüler, die er im Laufe einer mehr als 30jährigen Tätigkeit herangebildet hat, erinnert sich dankbar seines klaren, in Form und Inhalt gleich vollendeten Vortrages. Er verstand es, selbst schwierige Kapitel durch geschickte Abgrenzung in den Rahmen der Vorlesung einzufügen und leicht verständlich zu machen. Eifrig und in reger Sorgfalt ging sein Bestreben dahin, den Stoff seiner Vorträge den neuesten Errungenschaften anzupassen, so dem Fortschritt der Zeit Rechnung zu tragen und dennoch nicht zu überlasten. Er wußte durch seine Art Leben in den Vortrag zu bringen, so daß seine Vorlesungen stets gut besucht waren und großes Interesse bei der Hörschaft erweckten. In Erkenntnis der Wichtigkeit des von ihm vertretenen Faches für den Ingenieurberuf lag ihm die Ausgestaltung der Übungen besonders am Herzen. In dieser Hinsicht vertrat er mit Nachdruck die Forderung, daß der junge Ingenieur gerade im Vermessungswesen auch einer gründlichen praktischen Ausbildung bedarf, um später im Berufe, wo er zumeist bei diesen Arbeiten auf sich selbst angewiesen ist, bestehen zu können. Er baute daher, dieser Einsicht folgend, die abschließenden vierzehntägigen Feldübungen aus. Hier war ihm keine Mühe zu groß und kein Weg zu weit, wenn es galt, weisend und helfend einzugreifen, um den Studierenden die ersten Schritte in der praktischen Ingenieursarbeit zu

erleichtern. Jedem Teilnehmer an diesen Übungen wird diese Zeit seiner Ausbildung unvergeßlich sein und dankbar wird er sich der Gaben erinnern, die ihm so für seinen ferneren Lebensberuf mitgegeben wurden. Seine Anforderungen bei den Prüfungen waren wohl hoch gestellt, doch paarte sich bei der Beurteilung dem Gerechtigkeitssinne echte Herzensgüte. Diese Güte betätigte er nicht nur als Lehrer, sondern auch als Mensch im allgemeinen Interesse der Studentenschaft. Seine ansprechende, Vertrauen erweckende Persönlichkeit zog seine Schüler an. In allen ihren Anliegen war Hofrat Klingatsch ihnen ein väterlicher Berater und Freund. So knüpfte sich das Band zwischen dem verehrten Lehrer und seinen Schülern, welches auch über die Studienjahre hinaus erhalten blieb. Stets stand er mit Rat und Tat in selbstloser Weise jedem zur Seite und nahm an dem Werdegang, an dem Geschick jedes einzelnen seiner Schüler innigen Anteil. Diejenigen seiner Schüler, die den Vorzug hatten, in seiner nächsten Umgebung arbeiten zu können und sich ausbilden zu dürfen, gedenken seiner in besonderer Verehrung und Dankbarkeit. Der Umgang mit ihm war von reicher Anregung und wirkte befruchtend auf die Tätigkeit seiner Umgebung. Wohlwollend und selbstlos unterstützte er ihre Bestrebungen, die Fülle seines Wissens und seiner Erfahrungen bereithaltend. Er war mitteilksam und ging gerne in fachliche Diskussionen ein, um ihnen die ersten Schritte auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung zu erleichtern und sie zu fördern.

Obwohl eine selten umfangreiche Lehrverpflichtung auf ihm lastete, entwickelte Hofrat Klingatsch eine rastlose wissenschaftliche Forschertätigkeit auf allen einschlägigen Gebieten der Geodäsie. Die Anzahl seiner Abhandlungen, es sind deren gegen siebzig, darunter vierzehn, welche in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften Aufnahme gefunden haben, zeigen den weiten Umfang seines Wissens, lassen den feinfühligsten und tiefblickenden Forscher erkennen, der leicht und wie selbstverständlich die schwierigsten Kapitel behandelte und sie in einfache, klare Endergebnisse zu fassen wußte. Die Fülle seiner Arbeiten legt überdies Zeugnis ab, wie sich in diesem Manne neben der Liebe zu seiner Wissenschaft eine außergewöhnliche Schaffensfreude und Arbeitskraft vereinten. Es gibt kaum ein Gebiet unseres Faches, daß er im Laufe seiner Arbeit nicht behandelt hätte. Sei es das Instrumentenwesen, die Ausgleichungsrechnung, die Photogrammetrie, beziehungsweise die Aerophotogrammetrie, die Landesvermessung, das Kartenwesen oder die sphärische Astronomie, — überall sehen wir ihn auf zumeist noch unbetretenem Boden, begegnen ihn neue Richtungen weisend, wie sein klarer Blick Zusammenhänge erschaut und ungelöste Probleme ergründet. Eine Fundgrube für Spätere, die seinen Bahnen folgen wollen. Viele seiner Abhandlungen haben bereits in neuesten Lehrbüchern Aufnahme gefunden. Leider hat der frühe Tod die Herausgabe eines zusammenfassenden Werkes verhindert, so daß alle seine Abhandlungen und Untersuchungen in Zeitschriften und Broschüren einzeln verstreut liegen. Die Fülle und Mannigfaltigkeit der Ergebnisse seiner Forschungs-

arbeiten sind derart groß, daß es untunlich erscheint, einzelnes herauszuheben, zumal sich die Arbeiten durchwegs auf gleicher Höhe bewegen.

Viele äußere Zeichen der Anerkennung konnte Hofrat Klingatsch erleben. Im Jahre 1916 wurde ihm für seine verdienstvolle Tätigkeit der Orden der Eisernen Krone III. Klasse, im Jahre 1921 der Titel und Charakter eines Hofrates verliehen. Er genoß auch das besondere Vertrauen des Professorenkollegiums, welches ihm in den Studienjahren 1903/04 und 1915/16 die Würde eines Rektors übertrug. Zu wiederholten Malen war der Verstorbene mit dem Dekanate der Bauingenieurschule betraut. Seit dem Jahre 1919 war er Vorsitzender der II. Staatsprüfungskommission für das Bauingenieurfach, bis er gezwungen war, krankheitshalber dieses Amt zurückzulegen. Seit 1915 nahm er den Vorsitz in der Staatsprüfungskommission für Vermessungswesen ein. Besondere Verdienste erwarb sich Hofrat Klingatsch um die Ausgestaltung des geodätischen Unterrichtes an den Technischen Hochschulen, auf welchem Gebiete er reformatorisch und bahnbrechend wirkte. Unermüdlich war er in den Ausschüssen für die Neugestaltung des Studienganges des Bauingenieurfaches und der Unterabteilung für Vermessungswesen tätig. Sein Rat und seine Vorschläge fanden bei Fachkollegen wie auch im Unterrichtsministerium volle Zustimmung. Er übernahm trotz der ohnehin schon großen Lehrverpflichtung freiwillig noch weitere Kollegien, um die Durchführung der neu ins Leben gerufenen Unterabteilung für Vermessungswesen zu ermöglichen.

Wie schlicht und in großen Linien sein Leben als Lehrer und Forscher verlief, ebenso zeigt sich uns sein Bild als Mensch. Er war allen Äußerlichkeiten abhold. Anspruchslos in seinen Lebensgewohnheiten und Bedürfnissen, offen und gerade gegen jedermann. Im persönlichen Verkehr war er liebenswürdig und hilfsbereit. Unbeirrt ging er seinen Weg, den er sich selbst vorgezeichnet hatte, still und in Ausdauer dahin. Er fühlte sich am wohlsten im Kreise seiner Familie, wo er seine einzige Erholung suchte und fand. Und doch hatten gerade seine Angehörigen oft alle Mühe, ihn der ständigen Tätigkeit zu entziehen, um in kurzen Musestunden ihm die nötige Ruhe zu verschaffen. Denn so kräftig und ausdauernd er sich auf geistigem Gebiete zeigte, so war leider seine Körperkonstitution nicht die gleich starke. Er stellte derart hohe Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit, gönnte sich nur höchst selten kurze Erholungspausen, daß sich unvermeidlich Folgen einstellen mußten. In den letzten Jahren trat die Erschütterung seines Gesundheitszustandes zutage und bedingte zeitweises Ausspannen. In solchen Fällen litt er am meisten unter der Einschränkung seiner gewohnten Tätigkeit. Trotz aufopferndster Pflege mehrten sich die Krankheitserscheinungen, deren Ursache in der jahrzehntelangen Anspannung aller Kräfte gelegen war. Die Schwächezustände wiederholten sich, ein Schlaganfall endete am 28. Februar 1926 dieses reiche Leben. Ein Mann von seltenen Eigenschaften, gleich groß als Mensch, Fachmann und Lehrer schloß seine Augen für immer.

Mit seiner Gattin und seinem Sohne trauern die Technische Hochschule zu Graz, die geodätische Fachwelt sowie der große Kreis seiner Schüler und Freunde. Er war uns ein Vorbild und wird es bleiben.

Ehre seinem Andenken!

Wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen:

Zeitschrift des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines:

Beitrag zur Konstruktion der Influenzkurven für den kontinuierlichen Träger konstanten Querschnittes. 1891.

Die graphische Behandlung der absoluten Maximalmomente kontinuierlicher, durch bewegliche Einzellasten beanspruchter Träger. 1892.

Die graphische Behandlung kontinuierlicher Fachwerkbalken. 1892.

Der eingespannte Fachwerkbogen. 1893.

Monatshefte für Mathematik und Physik:

Über die geometrische Lösung eines Systems linearer Gleichungen. 1892.

Zur Bestimmung des mittleren Halbmessers der Erde als Kugel. 1896.

Über einige äquivalente Abbildungen des Rotationsellipsoides auf die Kugel. 1897.

Eine Abbildung der Kugel auf den Rotationskegel. 1899.

Die Bestimmung des günstigsten Punktes für das Rückwärtseinschneiden. 1902.

Zeitschrift für Vermessungswesen, Stuttgart:

Über Genauigkeitskurven bei der geodätischen Punktbestimmung aus zwei Standpunkten. 1895.

Zur ebenen rechtwinkeligen Abbildung der Soldner'schen Koordinaten. 1897.

Zur Identität der kürzesten mit der geodätischen Linie. 1897.

Zur Prüfung des Phototheodolits. 1899.

Die mittlere Lage des Winkelscheitels beim Winkelspiegel. 1899.

Die Bestimmung der Exzentrizität für Strahlenzieher. 1899.

Zur graphischen Ausgleichung von Polygonzügen. 1900.

Über den Einfluß der Exzentrizität der Alhidade beim Theodolit mit einer Ablesevorrichtung. 1902.

Zur Meridianbestimmung. 1902.

Zur Konstantenbestimmung von Fadendistanzmessern. 1903.

Über Fadentachymeter mit Tangentenschraube. 1905.

Gemeinsame Tangente an zwei Kreisbogen. 1910.

Punktbestimmung durch Gegenschritt. 1911.

Über die Doppelpunktsbestimmung in der Aerophotogrammetrie. 1919.

Über eine Erweiterung der gnomonischen Abbildung. 1921.

Über die Orientierung photogrammetrischer Aufnahmen aus Sonnenbildern. 1923.

Über einen Sonderfall des Zweihöhenproblems. 1923.

Verlag von Karl Gerolds Sohn, Wien:

Die graphische Ausgleichung bei der trigonometrischen Punktbestimmung durch Einschneiden. 1894.

Österr. Monatschrift für den öffentlichen Baudienst:

Über die Verwendung des Polarplanimeters als Winkelmeßinstrument. 1896.

Österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen:

Eine geometrische Lösung zur Flächenteilung. 1897.

Die Verteilung der erdmagnetischen Kraft für Österreich-Ungarn. 1899.

Zeitschrift für Instrumentenkunde:

Tachymeter mit Mikrometerschraube — Klingatsch-Rost. 1905.

Über Fadentachymeter mit Zwischenlinse. 1912.

Das Pantographen-Planimeter. 1917.

Sitzungsbericht der Akademie der Wissenschaften:

- Über photographische Azimutbestimmung. 115. Bd. 1906.
 Die Fehlerkurven der photographischen Punktbestimmung. 115. Bd. 1906.
 Die Fehlerflächen topographischer Aufnahmen. 116. Bd. 1907.
 Zur photographischen Ortsbestimmung. 118. Bd. 1909.
 Ein Zweihöhenproblem in der Photogrammetrie. 118. Bd. 1909.
 Die günstigste Lage der durch geometrische Örter bestimmten Punkte eines Dreieckes bei der Triangulierung. 119. Bd. 1910.
 Die geodätische Orientierung zweier Punktfelder. 119. Bd. 1911.
 Über eine ebene Abbildung der Kugel. II a. 1912.
 Über ein Zweihöhenproblem. II a. 1913.
 Über ein astronomisches Diagramm. II a. 1914.
 Über das Zweihöhenproblem. II a. 1912.
 Über ein Vierhöhenproblem. II a. 1916.
 Über die gegenseitige Orientierung zweier Figuren. II a. 1916.

Internationales Archiv für Photogrammetrie:

- Die Orientierung photographischer Aufnahmen von demselben Standpunkt. 1908.
 Zur Orientierung photographischer Aufnahmen. 1916.
 Zum räumlichen Rückwärtseinschneiden. 1916.
 Über die Orientierung aerophotogrammetrischer Aufnahmen. 1917.
 Über ein Problem der Aerophotogrammetrie. 1919.
 Zur Konstantenbestimmung der inneren Orientierung. 1923.

Österr. Zeitschrift für Vermessungswesen:

- Die Fehlerflächen topographischer Aufnahmen. 1908.
 Zum Rückwärtseinschneiden. 1908.
 Über die günstigste Anordnung der Winkelmessungen in einem Dreieck. 1908.
 Über die Fehlerbestimmung tachymetrischer Aufnahmen. 1909.
 Das Rückwärtseinschneiden auf der Sphäre. 1910.
 Über eine Erweiterung des Rückwärtseinschneidens. 1911.
 Über die Bestimmung der Lage unzugänglicher Punkte. 1916.
 Über die Ortsbestimmung aerophotogrammetrischer Aufnahmen durch räumliches Seitwärtsabschneiden. 1917.
 Über eine Erweiterung der Punktbestimmung durch Gegenschritt. 1919.

Kartographische Zeitschrift:

- Über die Ortsbestimmung aus Luftfahrzeugen. 1921.
 Über die Änderung der Polhöhen, Inaugurationsrede. 1903.

Über die Ungleichheit der beiden Lattenteilabschnitte in der Tachymetrie.

Von Ing. Dr. techn. F. Bastl, Assistent an der Technischen Hochschule in Wien.

Die bekannteste und gebräuchlichste Kontrolle bei Durchführung einer Aufnahme nach der Methode der älteren Tachymetrie — Instrument mit drei Horizontalfäden — ist zweifellos die der Überprüfung der beiden Lattenteilabschnitte bezüglich ihrer Gleichheit. Bei Beobachtung von Detailpunkten wird aus verschiedenen Gründen wohl meistens von dieser Kontrolle Abstand genommen, einerseits um jeden noch so kleinen Zeitverlust zu vermeiden, andererseits, da bei einiger Übung, Sicherheit und Aufmerksamkeit